



**A**manda sitzt mit gespreizten Beinen auf dem

Schreibtisch. Ihr steifes, blondes Haar glänzt im Neonlicht. Zwischen den Schenkeln starrt mich ein rosa Auge an. Ihr Schamhaar ist aufgemalt.

„Die Jungs in Kabul werden sich freuen.“, sagt Cedric und kneift sie in den Busen. Die Luft ist heiß und stickig wie in einer Umkleidekabine. Abgestandener Atem erfüllt meine Nasenflügel. Unter den Achseln von Cedrics hellblauem Hemd zeichnen sich deutlich dunkle Flecken ab.

Ich nehme einen neuen Karton vom Stapel und baue ihn auf.

Cedric hält eine Broschüre in seiner Hand und rutscht seinen linken Hosenträger zurecht, als er liest: „Drei Lustöffnungen, lebensgroß und auswaschbar. Aber Hallo!“

Als der Karton fertig ist, zieht Cedric den Stöpsel, drückt Amanda platt und faltet sie zusammen.

Ich schaue auf die Uhr. Noch eineinhalb Stunden.

„Pass ja auf, dass du ihn nicht zu voll machst.“, meckert Cedric. Er steckt Amanda in seine Hosentasche. Seinem Atem zufolge, hat er wieder beim Türken gegessen. Ein Dunst aus den Tiefen seines Verdauungstrakts durchzieht den Raum, als er sagt: „Du weißt ja. Bevor die Kartons an Bord gehen, wird jeder einzelne kontrolliert. Und wenn die Ladung nicht dem Standardgewicht entspricht, dann bin ich der erste, den sie fragen, kapisch?“

Ich nicke und schaue auf meinen Plan. Dann nehme ich einen Stapel eingeschweißter Amandas, lege sie in den Karton und fülle ordnungsgemäß die andere Hälfte mit Claudias. Der Preis ist auf die Hülle gedruckt. Beide kosten 49,95 Euro. Aus einem Gemisch von Langeweile und einfach flacher Neugier frage ich Cedric, ob sie nach Rang verteilt werden oder warum die Soldaten sonst zwei verschiedene Modelle brauchen. Ob das Aussehen nicht nebensächlich sei. Eine Wolke Knoblauch tritt zwischen uns und ich zwingt mich, durch den Mund zu atmen, als Cedric antwortet.

„Es geht dich ja wirklich nicht an aber schau!“ Er lehnt sich zurück. „Wir haben insgesamt zehn Kisten von den Puppen. Von den Cyber-Skin-Natur-Muschis hingegen gibt’s bloß fünf Stück, inklusive Pflegepuder und Gleitmittel. Das spricht doch für sich.“

Ich reiße einen Streifen Klebeband von der Rolle und es gibt ein Geräusch wie knirschende Zähne im schallverstärkten Raum. Das einzige, was für sich spricht, ist meine Uhr.

Noch eine Stunde und fünfzehn Minuten.

Laut Lieferplan müsste meine Bestellung aus dem E.v.D. Versandkatalog schon zu Hause auf mich warten. *Auf den Spuren der Allmächtigen*, 25 Videos plus Sonderedition *Das Erbe der Götter*. Ein wahres Angebot. Es gibt nichts erbaulicheres, als abends von der Arbeit nach Hause zu kommen und zu wissen, was einen erwartet.

Erich von Däniken in Schrift, Bild und Ton. Seine Theorien lassen Alltag schnell verblassen. Die mysteriösen Zeichnungen auf den Hochebenen von Nazca, die geheimen Grabkammern in den Pyramiden von Giseh und Hesekiels UFO. Das Universum ist unendlich

und wir sind nicht allein. Die Beweise verblüffen mich immer wieder. So oder So. Ich bevorzuge *diese* Wahrheit.

Der Plan in meiner Hand bringt mich zurück zur Gegenwart. „Was ist eigentlich ein RSS?“, frage ich Cedric. Er schaut von seinem Schreibtisch auf, grinst und bückt sich. Sein breiter Rücken ragt hinter dem Tisch hervor und ich bemerke einen Streifen auf seiner Wirbelsäule, wo der Schweiß das Hellblau seines Hemds verdunkelt.

„Das Reizstrom-Starter-Set.“, sagt er, als er wieder auftaucht, ein rechteckiges Päckchen in seinen sehnigen Händen. „Mit allem Zubehör. Hör dir das an: Universalklemmen zur Stimulation von Brustwarzen, Schamlippen oder Hoden. Kabellänge circa ein Meter achtzig. - Vier selbstklebende und vier Gummi-Pads zur Reizung jeder erdenklichen Körperpartie, zwei Zuleitungs-Kabel (circa. ein Meter lang) mit Doppel-Anschluss für zwei Pads. Aber Hallo!“

Cedric lehnt sich in seinen Sessel zurück und umfasst seine Hosenträger mit beiden Händen. Dann dehnt er sie und lässt sie gegen seine Brust schnalzen. „Viel Spass, Herr Kommandant!“ Ich nehme das Päckchen und stelle es in den Karton. Die Warnmeldung bezüglich Herzschrittmachern sticht mir ins Auge, bevor ich erneut auf die Uhr schauen kann.

„Sag, mal es geht mich ja wirklich nichts an, da hast du Recht. Aber glaubst du die Bundeswehr braucht den ganzen Kram wirklich? Gibt es denn keine anständigen Bordelle da unten?“

Cedric lässt seine Hosenträger los und lehnt sich nach vorne:

„Wir leben im einundzwanzigsten Jahrhundert. Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass der General unsere Jungs das Risiko eingehen lässt. Die Liste der Gefahren ist endlos. Du hast doch bestimmt schon mal was von Chlamydien gehört?!“

Ich schüttel den Kopf. Cedric grinst. „Ich war damals als Freiwilliger im Kosovo und eins sag ich dir. Es ist kein angenehmes Gefühl, wenn sich dein Rohr entzündet und du beim Pissen das Gefühl hast, als hätte dir jemand Juckpulver unter die Vorhaut gerieben. Dazu kommt, dass deine Augen verblüffende Ähnlichkeit mit zerquetschten Lidschis bekommen und du nicht mehr vernünftig sehen kannst, weil alles trieft und saftet.“

Ich starre auf Cedrics Mund. Zwischen seinen hellgelben Schneidezähnen hängt etwas faseriges. Vermutlich Fleisch.

„Dafür gibt es doch Pariser.“, sage ich und schiele auf meine Liste, um dem Anblick seiner Zähne zu entgehen. Doch die Vorstellung von ihm, wie er an einem Knochen nagt, bleibt.

„Pariser.“ Cedric steht auf und geht zum Fenster. „Pariser“, wiederholt er leise. Er hat mir den Rücken zugewandt. Sein blaues Hemd quillt hinten aus der Hose.

„Anscheinend warst du noch nie in einem Krisengebiet.“, sagt er und zieht am unteren Rahmen des Fensters. Es klemmt. Er seufzt und setzt sich wieder an seinen Tisch. Dann schaut er mich an und seine Stirn legt sich in Falten, als er sagt.

„Wenn du abends vom Feld nach Hause kommst, dann sind Pariser das letzte, woran du denkst, vertrau mir. Du willst nur noch entspannen, vergessen. Abschalten. Und eh du dich versiehst, hast du dann Chlamydien, Syphilis oder Herpes Genitales, von Aids einmal ganz abgesehen.“

Mir fällt mein Paket wieder ein und ich klebe es zu. Ich wollte bloß ein bisschen Smalltalk, damit die Zeit schneller vergeht und nun schwafelt Cedric davon, dass der Soldat nach einem Tag an der Front nichts dringender braucht, als einfach neuen Mut für den nächsten Morgen.

„Der Bundesverteidigungsminister höchstpersönlich hat sich sogar für den Einsatz von Cyber-Skin-Muschis und Liebespuppen ausgesprochen. Zur Minimierung von Risiken und Steigerung der Moral, wie er es es nannte. Apropos Steigerung, hast du die Elektro-Penis-Manschetten schon eingepackt?“ Ich nicke und frage ihn ob es nicht alternative Möglichkeiten gäbe, die Kraft der Soldaten wieder anzuheizen.

Er lacht und umklammert abermals seine Hosenträger. „Und an was denkst du da? Etwa an die Bibel als Schlachtfeldedition?“

Nein, denke ich. Ich denke an Dänikens *Erinnerungen an die Zukunft* oder *Kosmische Spuren* aber ich schweige. Cedric grinst und gibt abermals den fleischigen Überrest seines Abendessens preis: „Nichts ist erholsamer als schneller Sex, wenn auch bloß mit Amanda oder Claudia. Aber dafür ist es clean.“ Seine Zunge bewegt sich unter der Oberlippe.

Ich schaue auf die Uhr. Noch achtundvierzig Minuten. In Gedanken sitze ich schon zu Hause vor dem Fernseher, Chipstüte links, Cola rechts.

Cedric schaut ebenfalls auf seine Armbanduhr und sagt: „So. Ich werd für heute Schluss machen. Mach du den Rest noch alleine. Wir sehen uns dann Montag.“

Er kramt ein paar Papiere von seinem Tisch, stopft sie in einen Aktenkoffer und geht zur Tür. Bevor er hinausgeht, streckt er mir seine Hand aus. „Kann ich mich auf dich verlassen?“ In seiner Hand liegt der Schlüssel für das Büro. Er wartet nicht auf mein Nicken.

Nachdem seine Schritte draußen im Gang verhallt sind, bemerke ich, dass meine Atmung leichter geht, als hätte jemand irgendwo ein Fenster geöffnet. Ich fülle einen weiteren Karton mit Amandas. Dem Plan folgend füge ich der Ladung noch zehn Oralsex-Simulatoren inklusive Batterien bei, klappe die Kiste zu und versiegle das Paket wie gehabt mit einem Streifen Klebeband.

Ich schaue auf die Uhr. Mein Tag ist so gut wie zu Ende. Es fehlen noch neunundzwanzig Minuten aber was genug ist, ist genug. Wichtigeres wartet auf mich.

Ich nehme meinen Mantel vom Haken, lösche das Licht und drehe den Schlüssel im Schloss. Einmal. Zweimal. Ziehen.

Ein paar Minuten später befinde ich mich in der Parkgarage. Mein Honda-Civic ist der einzige Wagen unter der niedrigen Decke. Schon von weitem sehe ich ihn, doch etwas stimmt nicht. Irgendwo brennt ein Licht.

Meine Schritte werden schneller und der Schall vervielfacht sich zwischen den Betonplatten. Ich muss die Innenraumbeleuchtung angelassen haben, denke ich. Ich renne die letzten paar Meter zu meinem Wagen, als ob die Batterie dadurch noch zu retten wäre.

Vor dem Steuer sitzend, bewege ich meinen Schlüssel zum Loch. Mit der anderen Hand greife ich hinter mich, als mir auffällt, dass die Tür gar nicht abgeschlossen war.

Beide meiner Arme lassen von ihrem Vorhaben ab, als ich plötzlich etwas Kaltes an meinem Hals spüre.

„Keinen Mucks!“, flüstert eine Stimme in mein Ohr. Da bemerke ich erst, dass anstelle des Autoradios bloß ein paar lose Kabel aus dem Armaturenbrett quillen. „Mach die Augen zu.“, sagt die Stimme. Das Kalte an meinem Hals muss ein Messer sein. Mein Herz hämmert gegen meine Brust. Die Klinge sitzt auf meiner Haut und meine Augen sind weit aufgerissen, die Netzhaut gespannt wie ein Trampolin.

„Augen zu, hab ich gesagt.“, mahnt mich die Stimme und der Druck der Klinge erhöht sich. Ich presse meine Lider mit aller Gewalt zu, um das Flattern zu unterdrücken. Farben und Formen wirbeln wild durcheinander. Etwas Warmes läuft an meinem Hals herunter. Blut! Die Halsschlagader! Ich bin erledigt. Feierabend!!!

Mein Puls schlägt rasend gegen meine Schläfen. Angst macht Adrenalin mobil. Hinter meinen Lidern beginnt es heftig zu brutzeln. Ich fühle mich, als rutsche ich, als gleite ich immer tiefer, immer schneller. Meine Wirbelsäule wird zum Starkstromkabel. Die Treibkraft lässt mich zittern.

Und plötzlich sehe ich es vor mir. Aus dem Nichts erscheint das Marsgesicht. Die Felsenformation auf dem roten Planeten. Dort steht es vor mir im luftleeren Raum. Seine Augen strahlen ein pulsierendes, weißes Licht aus. Es öffnet seinen Mund, eine gläserne Zunge kommt langsam auf mich zu, immer näher und dann trifft es mich wie ein Schlag.

Als ich meine Augen wieder öffne, sehe ich die Gangschaltung vor mir. Mit Mühe bewege ich meinen Körper wieder in die Senkrechte. Im Rückspiegel sehe ich die leere Sitzbank.

Die Tür ist offen.

Eine Welle von Dankbarkeit durchspült meinen Körper und ein warmes Gefühl in meiner Brust lässt mich tiefer in die Polster sinken.

Ich habe überlebt. Überlebt. Das Marsgesicht hat mich gerettet. In meinem Magen liegt ein Stein. Das Geheimnis meiner Rettung. Ohne ein Wort, ohne einen Gedanken, weiß ich was zu tun ist. Sie haben mir ein Zeichen gegeben. Ich bin auserwählt, ihrer Vision teilhaftig geworden. Alles was ich je über sie gelesen habe, alle Bücher und Broschüren. Es passt alles nahtlos zusammen.

Ich fühle mich so lebendig wie noch nie zuvor, so wach, so unaussprechlich anwesend. Sie haben mir neue Kraft gegeben, ein kosmisches Energiepaket, eine Spende aus dem All.

Ich schaue auf die Uhr. Das Glas hat einen Sprung. Die Zeiger stehen still.

Einen atemlosen Moment später stehe ich im Flur meines Hauses und öffne den Briefkasten. Ein großes Paket stürzt mir entgegen und der EvD Sticker auf der Oberseite lässt meine Augen feucht werden. Eigentlich brauche ich es nicht mehr, denn ich habe die Wahrheit mit eigenen Augen gesehen. Ich selbst habe gefühlt, was die Welt bewegt. Das Paket unter meinen Arm geklemmt, gehe ich zurück zum Wagen.

Einen zeitlosen Augenblick später ist meine erste Mission vollendet. Ich liege in meinem Bett und sende stumme Stoßgebete in die Unendlichkeit, Dankbarkeit für die große Verantwortung.

Am nächsten Morgen klingt mein Wecker anders als je zuvor. Ich reibe mir die Augen und die Sonne scheint mir entgegen. Da bemerke ich erst, dass es nicht mein Wecker ist, der klingelt, sondern das Telefon. Während die Erinnerungen an das Gestern langsam mein Bewusstsein erfüllen, nehme ich den Hörer von der Gabel.

„Hallo?“

Es ist Cedric. Er fragt, ob ich schon die Nachrichten gesehen habe. Ich frage ihn warum. Er antwortet nicht. Bevor er auflegt, sagt er: „Wirf den Schlüssel einfach in den Briefkasten. Wir hören uns.“

Ich setze mich aufrecht in meinem Bett und reibe mir die Stirn. Meine Wirbelsäule fühlt sich durchgebrannt an, erschlafft und ausgemergelt. Ich blinzle und greife nach der Fernbedienung. Mit einem leisen Peitschen kommt die Mattscheibe zum Leben und ich sehe das N-TV Logo.

„...Angriff auf Bundeswehrcamp in Kabul.“, sagt der Ticker am unteren Bildrand. „Vierzig deutsche Soldaten gestorben, 23 schwer verletzt. General Engholm zufolge ist der schwere Verlust die Folge eines fatalen Logistikfehlers. Die Basis hatte wenige Stunden vor dem Angriff ein Flugzeug mit neuer Munition, Ausrüstung und vor allem Verstärkungstruppen erwartet. Der Start des Transporters ab Berlin Tegel musste jedoch verschoben werden, da bei der Kontrolle der Ladung eine unidentifizierte Kiste an Bord gefunden wurde.“